

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
14 (1888)**

34 (9.2.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059544](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059544)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

N<sup>o</sup> 34. Donnerstag, den 9. Februar 1888. 14. Jahrgang.

### Politische Rundschau.

R. Die Rede des Fürsten Bismarck stellt sich immer mehr als eine große politische That, als ein gewaltiges Stück nationalen und patriotischen Geistes und als ein unübertreffliches oratorisches Meisterwerk heraus. Die gesammte zivilisirte Welt hing an seinen Lippen und lauschte spannungsvoll seiner Rede, und überall, wo seine Worte widerhallen, da gibt man sich auch diesem Eindruck hin. In außerordentlich klarer Weise besprach er die französische Zustände, die er z. B. nicht für bedrohlich hält; dann ging er zu Rußland über, das er bei aller Offenherzigkeit doch mit größter Feinheit und Noblesse behandelte. Nichts habe unsere Freundschaft mit Rußland unterbrochen, an eine feindlich-politisch denken glaube er nicht, ganz entschieden aber nicht in Bezug auf den Zaren, dessen friedlichen Worten er mehr trauere als den Auslassungen einer unklugen Presse. Die Rüstungen und die Truppenanhäufungen suchte er mit dem Hinweis auf Polen und einer etraigen europäischen Krisis, die er allerdings erst für das Jahr 1892 in Aussicht nahm, zu entschuldigen. Darauf entrollte er ein anziehendes und lehrreiches Bild über die verfloßenen 40 Jahre und wies nach, wie Deutschland und speziell er selbst alles nur irgend Mögliche gethan habe, sich Rußland für die Beihilfe von 1813 dankbar zu erweisen, trotzdem das oft ein saures Stück Arbeit den panlawinischen Verlegungen und der Zweideutigkeit des mit Frankreich leitendenden Gortschakow gegenüber gewesen sei. Auf dem Berliner Kongreß sei er eigentlich ein russischer Kommissar gewesen, so habe er die russischen Interessen wahrgenommen und wofür er eigentlich als Anerkennung einen Orden mit Brillanten von Rußland verdient habe, wie er mit einem Anflug echten Humors hinzusetzte. Wenn Deutschland aber zu dem Bündnisse mit Oesterreich gekommen sei, so wäre das nichts als eine Folge der wüthen Angriffe der russischen Panlawinisten, die sich zur Macht in ihrem Vaterlande aufgeschwungen hätten. Was nun die Veröffentlichung des Bündnißvertrages betreffe, so solle damit weder ein Ultimatum, noch eine Drohung ausgedrückt sein; doch so viel könne er sagen, daß, wenn Deutschland den Vertrag noch nicht abgeschlossen hätte, es jetzt unzweifelhaft geschehen würde! Unsere geographische Lage erheische ein eheliches Bündniß mit einer stammverwandten Macht. Und selbst die geforderte Verstärkung unseres Heeres um 600 000 Mann sei nichts als ein hervorragend friedliches Moment, das nach innen und außen beruhigend wirken werde, indem es den Krieg hinausdrücke. Deutschland werde zu keinem Angriffskriege schreiten, es hasse den Krieg und verabscheue ihn, auch lasse es sich nicht dazu drängen, was oft bewiesen sei; er werde sogar dem Zaren die Hand bieten zur Wiedererlangung der verlorenen Position in Bulgarien, wenn damit der Frieden Europas zu erkaufen wäre. Aber drohen lasse sich Deutschland nicht! Deutschland kenne keine Furcht! Bei unserer Heeresvermehrung sei sie überflüssig, denn unser Offizierskorps und unsere Unteroffiziere ständen einzig da, das mache man uns so leicht nicht nach, und die allgemeine Volksbildung erhebe den deutschen Soldaten weit über die Truppen anderer Staaten. Die Deutschen fürchteten darum nur Gott! und deshalb werde ihr Kriegsruf auch dormalst nur heißen: Für Gott, König und Vaterland! Das Haus nahm diese Rede von Anfang bis zu Ende mit hoher Begeisterung auf, jedoch selbst die Sozialdemokraten sich, wenn auch nicht davon hingereißt fühlen mochten, so doch nicht zu museln wagten, wohl fühlend, daß der versammelte Reichstag das nicht geduldet hätte. Einmüthig standen die Wortführer der Parteien für die Wehrvorlage ein, Begeisterung in Herz und Wort, zu allen Opfern

bereit für das Vaterland! Und das Ausland? Nun, die vernünftigen Leute werden diese weltgeschichtliche Rede des ersten Staatsmannes mit gebührender Anerkennung der ihr innewohnenden friedlichen Natur wegen begrüßen; diejenigen aber, die nichts kennen und lernen wollen, außer ihrem Haß gegen Deutschland, werden auch hierdurch nicht zu überzeugen sein. Der Bundesrath in der Schweiz hat Schritte gegen den „Sozialdemokrat“ (Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie) in Aussicht gestellt, worauf das genannte Blatt sich auf die Pressefreiheit beruft und wieder einen Saß voll hochtörender Phrasen ausschüttet. Hierauf läßt sich die „Neue Zürcher Zeitung“ wie folgt vernehmen: „Die Redaction des „Sozialdemokrat“ hat keine Staatszensur zu befürchten, sobald sie an sich selbst die Zensur des anständigen Menschen läßt. Der „Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit“ wird nicht darunter leiden, wenn an Stelle des Fischweibjargons, in welchem sich leider die Schriftsteller des „Sozialdemokrat“ allzulange gefallen haben, ein einigermaßen auf Europas Wohlthät gestimmter Ton tritt.“ Das „Leipziger Tageblatt“, das, ebenso wie wir, für die Annahme des neuen Sozialistengesetzes gewesen ist, richtet an die Herren Miquel, v. Bennigsen, Marquardsen u. A. das Ersuchen, endlich aber auch einmal außerhalb der Parlamente Antheil an der Bekämpfung der sozialistischen Hegredner zu nehmen und die vornehme Reserve fallen zu lassen, d. h. die Volksversammlungen zu besuchen. Damit wird es aber wenig Glück haben; das mögen andere Leute thun, sie nicht und noch viele andere, weniger hervorragende Herren werden es auch bleiben lassen, weil sie sich vor dem Schmutz fürchten, mit welchem sie von dieser Seite beworfen werden würden. Die Zustände in Elsaß-Lothringen sind noch immer nicht besonders erfreulich, woran hauptsächlich der katholische Klerus Schuld trägt, der für Deutschland gar nichts übrig hat. Deshalb ist es auch angezeigt, daß die Reichsverwaltung gerade auf diese Verhältnisse ein wachsameres Auge hätte. Er ist es hauptsächlich, der zu allerhand Liebesbeweisen Frankreich die Hand bietet, oft ganz ungenirt, weil ihm fast gar nicht beizukommen ist. Er hat die Frauen und durch sie die Männer in fester Hand, ihr Einfluß ist maßgebend nicht nur in der Kirche und der Schule, sondern auch in den allermeisten Verhältnissen des öffentlichen und privaten Lebens. Daß diese Thatfachen kein besonders freundliches Entgegenkommen von Seiten des Vatikan's bezeugen, versteht sich von selbst. — Der russische Gesandte in Paris hat geäußert, daß in der Floquetangelegenheit nicht seine Person, sondern Rußland in Frage komme. Das „Journ. de Debats“ sagt über die Rede des Fürsten Bismarck, ein günstiger Eindruck auf Europa sei sicher, sowie auch die Beschwichtigung der russischen Empfindlichkeit. Wer in Frankreich friedlich sei, müsse diese Rede mit Freuden begrüßen. Der „Rappel“ meint aber, die Rede sei nur ein großer Schall ohne Wesenheit. Die meisten anderen Organe schweigen noch. — Aus London wird gemeldet, daß nach dem „Observer“ die legislativen Vor schläge der Session dem Vernehmen nach einen Entwurf umfassen werden, welcher die im vorigen Jahre unterzeichnete Konvention für die Regelung des Verschiffens betretender Getränke in der Nordsee in Kraft setzt. Unter den Gegenständen, welche in der kommenden Parlamentssession einem Sonderauschusse überwiesen werden sollen, befindet sich die Frage betreffs der erneuten Verleihung von Zertifikaten an ausländische Boosten in britischen Gewässern. Aehnliche Zertifikate werden britischen Boosten in fremden Gewässern verweigert, mit dem Ergebnis, daß letztere über unbillige Behandlung klagen. — Aus Stockholm kommt die Kunde, daß das neue Ministerium wie folgt ernannt worden ist: v. Bildt Staatsminister, Gow. Bergström Justiz, General-

intendant v. Palmstjerna Krieg, v. Essen Finanzen, Gouverneur Wennerberg Kultus, Lönnegren ohne Portefeuille. Es verbleiben im Ministerium der Minister des Auswärtigen Graf Ehrenschwäb, der Marineminister v. Ottern, der Minister des Innern v. Krusenstjerna und der Staatsrath ohne Portefeuille Löven.

### Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittage noch den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, Höchstwelder zuvor der Reichstagsitzung beigewohnt hatte. Im Laufe des heutigen Vormittags hörte der erlauchte Monarch zunächst die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten Frhr. v. Richter und nahm dann im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps Generals der Infanterie v. Pape, sowie des Gouverneurs Generals der Infanterie v. Werder und des Kommandanten General-Majors Grafen v. Schlieffen die persönlichen Meldungen des Kommandanten von Torgau Oberst v. Voewenfeld, des zum Inspektor der 7. Festungs-Inspektion ernannten Oberst-Lieutenants Niemann, des Majors v. Voigt, mit der Führung des 2. Großherzoglich Hessischen Dragoner-Regiments (Leib-Dräger-Regiments) Nr. 24 beauftragt, und mehrere anderer Stabsoffiziere entgegen. — Mittags hatte Se. Majestät der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Chef der Admiralität General-Lieutenant v. Caprivi und arbeitete dann noch längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts General der Kavallerie v. Albedyll. Nachmittags unternahm Allerhöchstdieselbe, begleitet vom Flügel-Adjutanten Major v. Bilow, eine Spazierfahrt und empfing nach der Rückkehr von derselben noch zu einer längeren Konferenz den Reichskanzler Fürsten Bismarck. — Zum Diner waren heute keine Einladungen ergangen. — Fürst Bismarck hat aus allen Theilen des Reiches Dank- und Anerkennungstelegramme über seine Rede im Reichstag erhalten. Ueberall auch im Auslande erregt sie die allerhöchste Bewunderung und findet die größte Beachtung. Sie bildet das Tagesgespräch in hervorragendster Weise.

— Im Reichstag ist heute die Verlängerung der Legislaturperiode in zweiter Lesung mit 183 gegen 95 Stimmen angenommen.

— Der Kaiser hat dem Gesuche des Ministers v. Puttkamer entsprochen und die beiden einerseits als agents provocateurs bezeichneten, andererseits als pflichttreue Beamte verteidigten Schulleute Fhring-Mahlow und Raporta mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen decorirt.

— Dem Bundesrath ist, wie wir erfahren, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Löschung nicht mehr bestehender Firmen im Handels-Register nebst Begründung zur Beschlußnahme zugegangen.

— Eine Verordnung des Staatsministeriums verlängert bis zum 30. September den kleinen Belagerungszustand für Stettin und Umgegend.

— Es hat sich das Bedürfnis herausgestellt, den Korps-Intendanturen sachverständige Vertrauensmänner als Beirath für die Beschaffung der Lebensmittel zum Unterhalt der Truppen beizugeben. Die Vertrauensmänner sollen in allen wesentlichen, die Beschaffung des Kriegs-Verpflegungsbedarfs betreffenden Fragen ihr Gutachten abgeben und zu diesem Behufe zunächst alljährlich im Monat Januar zur Besprechung der Vorbereitung für das kommende Mobilmachungsjahr zusammenberufen werden. Aber auch für die Beschaffung der Friedens-Verpflegungsbedürfnisse kann

### Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Löffel.

(Fortsetzung.)

„In meine damals noch recht starken jugendlichen Arme griff ich Sie auf“, fuhr Sperber fort, „und schleppete Sie vom Thortorte fort, wo Ihre Gegenwart in diesem Zustande und in solcher Stunde Sie unbedingt verathen hätte. Ich dachte bei mir: Das Schloß brennt nun einmal, und Du wirst es nicht löschen; Andere werden es auch nicht, wenn Du ruffst; es ist ein Flammenmeer, was wir hineingießen können, sind Tropfen Wasser.“ Damals durchschaute ich Ihr Spiel noch nicht und wählte nur, Sie hätten einen Raubmord begangen, dessen Spuren Sie mit dem Feuer vertilgen wollten. Ich durchsuchte deshalb Ihre Kleider — Sie hatten aber nichts geraubt; erst später enthielt sich mir das ganz graufame Raffinement, welches Ihrer Brandstiftung zu Grunde gelegen, später, als Sie — alles erben. Herr von Millionen wollten Sie werden und sind es geworden. Nun, ich kann nicht sagen, daß Sie gegen mich undankbar gewesen. Aber viel Dank war es auch nicht für Ihre Lebensrettung, Ihre Rettung von dem Galgen und von lebenslänglicher Schande der Ihrigen. Vergessen Sie das nur nicht, wenn Sie mir von Verrath und Vespaltung sprechen, wenn Sie geneigt sind, mich mit diesem Werner zu verächtigen.“

Der Kommerzienrath antwortete nicht sogleich. Er war vernichtet auf einen Stuhl gesunken und hielt, während Sperber sprach, das Gesicht mit beiden Händen bedeckt. Als Jener vollendet, schüttelte er das Haupt und söhnte dumpf.

Sperber mißverstand diese Bewegung.

„Wie“, fragte er mit einem Anflug von Entrüstung, „habe ich Sie in jener Nacht vielleicht nicht stehend aus dem Schlosse kommen sehen, habe ich Sie nicht von der Brandstätte geschleppt? Leugnen Sie das, wenn Sie es wagen!“

Der Kommerzienrath rang die Hände und starrte verzweifelt vor sich nieder.

„Ich leugne es nicht“, sagte er, „so war es. Ich sagte Ihnen

jedoch, was Sie hier miterwähnen sollten, daß etwas Anderes mich zu dem heimlichen Besuch des Schlosses bestimmte, daß ich in keiner so bösen Absicht zu meinem Schwager kam, daß ich ihn dann — o schrecklich, schrecklich! — ermordet in seinem Bette fand und von diesem Anblick so benommen war, daß ich erst selbst von den sich ausbreitenden Flammen verschont wurde, die meine Hand nicht entfaßt hatte. Ja, Sperber, ein Raubmord war hier begangen worden, und die Spuren desselben sollten durch den entzückten Brand vernichtet werden. Aber ich war der Raubmörder nicht und nicht der Brandstifter. Sie sagten selbst, Sie fanden nichts an mir, und daß ich bloß das Schloß in Brand gesteckt hätte, um mich in den Besitz des Güssen'schen Erbes zu bringen, wird wohl kein vernünftiger Mensch glauben, wenn er erwägt, wie viele Rettungswege dem so Bedrohten offen standen, und wie wenig Aussicht ich hatte, daß nun auch gleich Vater und Sohn in den Flammen unkommen würden. Wenn aber Einer die Katastrophe überlebte, war ich doch wieder nicht der Erbe.“

Sperber zuckte die Achseln.

„Diese Widerprüche zu lösen, liegt außerhalb der Grenzen meiner Philosophie“, entgegnete er mit kaltem Spott. „Ich will und kann von dem Verbrechen jener Nacht den Schleier nicht hinwegziehen. Nicht was hinter, nur was vor den Schloßmauern vorging, weiß ich, und ich behaupte ja auch nicht mehr, als was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe. Thatsache ist, daß Sie durch den Schloßbrand in den Besitz des Güssen'schen Erbes kamen. Das weiß doch alle Welt. Der jetzt plötzlich aufgetauchte Werner deutet das als Verbrechen, von Ihnen geplant und begangen, und nun —“

„Bedarf es nur noch Ihres Zusammenwirkens“, fiel Böllner erregt ein, „um mich jenes Verbrechen zu überführen.“

„Nein, aber der sofortigen Verfolgung und Vernichtung Werner's bedarf es, um Ihnen den durch vierzehn Jahre behaupteten Besitz zu erhalten und Ihre Ehre ohne Makel zu lassen.“

Der Kommerzienrath machte eine heftig abwehrende Bewegung.

„Und dennoch muß es geschehen“, beharrte Sperber, „ohne Ausschub, ohne Säuren. Ja, wenn wir die Gemisheit hätten, daß Werner nur ein Betrüger wäre, daß Sie seinen echten Namens-

vetter ebenfalls todt in seinem Bette gesehen, wie seinen Vater, dann könnten wir den Kampf mit offenem Bistore wagen und diesen Werner vor den Staatsanwalt citiren. Aber nach Allem, was Sie mir von seinen Erinnerungen sagten, und nach dem, was ich von ihm gesehen habe, kann ich mich der Furcht nicht verschließen, daß wir es hier mit dem echten Erben der Güssen's zu thun haben. Nun malen Sie sich einmal alle Folgen seines Vorgehens gegen Sie aus, und dann sagen Sie selbst, ob es nicht besser sei, daß ein Einzelner vernichtet werde, als eine ganze Familie. Denn in diesem Konflikt handelt es sich ja nicht nur um Ihre eigene Existenz, nicht nur um Ihre eigene Ehre, nein, auch Ihre Familienangehörigen und Alles, was den Namen Böllner trägt, leiden gleich schwer unter diesem Verbrechen, welches man Ihnen zur Last legen kann und wird.“

„Aber Sie wissen doch, Herr Sperber, daß mich in der Nacht des Schloßbrandes Niemand außer Ihnen in der Nähe des Schlosses gesehen?“

„Ja wohl, das weiß ich, Herr Kommerzienrath; wozu hätte ich mir sonst die Mühe genommen. Sie aus seinem Sichtkreise fortzuschleppen, wie ich es gethan. Von dem, was ich gesehen habe, weiß Niemand etwas und erfährt auch nie Jemand etwas; aber fühlen Sie sich nicht zu sicher in diesem Bewußtsein. Thatsache bleibt immer, daß Sie allein Nutzen von dem Schloßbrande hatten, und das ist für einen solchen Fall, wie dieser hier, von der äußersten Tragweite.“

„Gewiß, gewiß. Aber bedenken Sie auch, was Alles den Aussagen dieses Werner entgegensteht. Es müssen noch eine Menge Menschen leben, welche sich erinnern, daß mein Neffe zur Zeit des Schloßbrandes krank im Zimmer gelegen. Das, meine ich, müßte allein schon genügen, um den Präbidenten zu einem Betrüger zu stempeln.“

„Erlauben Sie, damit ist nicht viel gesagt. So etwas kann der Baron mit Absicht ausgeprengt haben, um die beschämende Flucht seines Sohnes nicht eingestehen zu müssen. Werner sagte Ihnen selbst, daß er zum Zwecke seiner Flucht Geld entwendete; und das mag den Vater so tief verletzt haben, daß er keine Schritte weiter zur Wiedererlangung seines Sohnes that.“ (Fortsetzung folgt.)

den Intendanturen ein derartiger Beirath unter Umständen sehr erwünscht sein, und es bleibt daher vorbehalten, die Vertrauensmänner zur Erörterung über die für die Beschaffung dieser Bedürfnisse erforderlichen Maßnahmen nach Bedarf einzuberufen. Jeder Korps-Intendantur lassen in der Regel fünf Vertrauensmänner an die Seite gestellt werden (drei Vertreter der Landwirtschaft, zwei Vertreter des Handels). Die Vertrauensmänner, sowie je ein Vertreter der Landwirtschaft und des Handels als Stellvertreter sollen von den kommandirenden Generalen auf Vorschlag der obersten Zivilbehörden auf die Dauer von je drei Jahren ernannt werden. Es darf erwartet werden, daß sich zu diesem Ehrenamte patriotische Männer finden lassen und daß dieselben bereit sein werden, sich der Militärbehörde für die angegebenen Zwecke zur Verfügung zu stellen. In einem Ministerialerlasse sind, wie wir bereits mitgeteilt haben, die Oberpräsidenten erlucht worden, sich der Auswahl von geeigneten Persönlichkeiten in der angegebenen Zahl aus den Vertretern der Landwirtschaft und des Handels zu unterziehen.

An alle alten Unteroffiziere richtet die „Deutsche Krieger-Zeitung“ eine Aufforderung, in welcher sie die Stellung der aus dem Unteroffizierstande hervorgehenden Feldwebel-Lieutenants erbittert, und dabei hervorhebt, wie wichtig es sei, daß die Bezirkskommandos für eine etwaige Einberufung des Landsturmes auch sofort die Führerstellen besetzen können und ihr deshalb die Namen geeigneter Unteroffiziere immer zur Verfügung stehen, welche bereit sind, in einem nächsten Kriege als Feldwebel-Lieutenants einzutreten. „Ueber alle diese Personen fehlt nun den Bezirkskommandos vielfach die erforderliche Kenntniß, und deshalb ist es wünschenswert, daß die alten Soldaten den Militärbehörden das Ausforschen und Suchen erleichtern und die ehemaligen Unteroffiziere sich selbst bei den Bezirkskommandos melden und ihre Bereitwilligkeit zur Annahme von Feldwebel-Lieutenantsstellen im Landsturm erklären. Wir vertrauen darauf, daß diesem patriotischen Rufe der „Deutschen Krieger-Zeitung“ in gewohnter Weise Folge gegeben wird.“

Holländische Zeitungen haben neuerdings die Nachricht verbreitet, daß eine Anzahl holländischer Arbeiter, welche sich durch gewissenlose Agenten für den Bau des Nord-Dissee-Kanals hätten anwerben lassen, bei der Ankunft an ihrem Bestimmungsort so schlecht behandelt und verpflegt worden seien, daß sie sich zur sofortigen Rückkehr in ihre Heimath entschlossen hätten. Diese Nachricht ist vollständig aus der Luft gegriffen, da seitens der Kaiserlichen Kanal-Kommission bis jetzt weder direkt noch durch Mittelspersonen oder Agenturen Arbeiter zum Kanalbau angeworben worden sind. Auch ist der genannte Kommissionsbericht nicht bekannt geworden, daß überhaupt holländische Arbeiter nach Schleswig-Holstein gekommen, um Beschäftigung bei dem Bau des Nord-Dissee-Kanals zu suchen.

Magdeburg, 6. Febr. Das Ortsstatut, betreffend die Einführung einer Gemeindesteuer auf Bier für die Stadt Magdeburg, hat nunmehr die ministerielle Bestätigung erhalten. Die Einführung wird voraussichtlich zum 1. April d. J. erfolgen.

### Reichstag.

Berlin, 7. Febr. In der heutigen um 1 Uhr beginnenden Sitzung wurden zunächst die Mandate der Abgg. Caro, Dr. v. Heydebrand und Wehrauch insofern der stattgehabten Titelverleihung für nicht erlobigt erklärt. Sodann trat das Hass in die zweite Beratung des Antrages betreffend Verlängerung der Legislaturperioden. Bei § 1 brachten Dr. Windthorst und Nidert ihren ablehnenden, v. Kardorff den zustimmenden Standpunkt seiner Partei zur Geltung. Die Vorlage wurde angenommen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. Febr. Das Abgeordnetenhaus berieht heute den Etat des Finanzministeriums. Dr. Wehr (Deutsch-Grone) regte bei dieser Gelegenheit die Aufhebung des Identitätsnachweises an. Der Finanzminister erklärte, daß er über diese Frage zur Zeit keine Auskunft erteilen könne. Frhr. v. Lyncker legte dar, daß den kleinen Brennern aus dem neuen Spiritusgesetz mehr Nachteile als Vortheile erwachsen seien. Frhr. v. Minnigerode erklärte sich gleichfalls für Aufhebung des Identitätsnachweises.

### Landheer.

Der Kürass wird nun auch bald zu den historischen Uniformstücken unserer Armee gehören. Der „Post“ zufolge wird sich die unter dem Vorhitz des General-Lieutenants Grafen Lehndorff niedergesetzte Kommission mit der Frage seiner weiteren Existenz zu befassen haben. Es heißt, daß die Regimenter, die ihn bisher getragen, nur noch bei Paraden mit diesen letzten Ueberbleibseln mittelalterlicher Bewaffnung erscheinen werden.

### Ausland.

Wien, 7. Febr. Die Presse entnimmt der Rede des Fürsten Bismarck eine größere Friedenszuversicht, als sie erwartet wurde, wenn sie sich auch auf die eigene militärische Stärke stütze und nicht auf die Harmlosigkeit der Gegner rechne. Die „Deutsche Zeitung“ meint, die deutsche Nation werde der Rede des Fürsten bewundernd zubehören. Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt, im Munde Bismarcks klinge der Hinweis auf die deutsche Macht gewiß nicht wie Prahlerei. Seine Erklärungen müßten Freund wie Feind die Augen öffnen.

Zürich, Die Züricher Regierung hat dem Ansuchen, gegen den Polizeihauptmann Fischer wegen der bekannten Mittheilungen an Singer und Bebel vorzugehen, nicht entsprochen, vielmehr auf einstimmigen Beschluß von jedem Verfahren abgesehen.

Rom, 6. Febr. Bei einem Zusammenstoß mit den Abessinern, die den Rückzug eines größeren Korps deckten, verloren dieselben sechs Töbte.

London, 7. Febr. Die hiesigen Morgenblätter sagen, die Rede des Fürsten Bismarck werde in Europa eine beruhigende Wirkung ausüben. Dieselbe biete den Mächten eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Die „Times“ zollt überdies der Haltung des deutschen Volkes den Tribut der Bewunderung. „Daily Telegraph“ sagt, die Zwecke des Fürsten Bismarck verdienen die lebhafteste Unterstützung und den herzlichsten Beifall jeden Engländer.

Petersburg, 7. Febr. Das Journal „Neue Zeit“ begrüßt die Rede des Fürsten Bismarck im Reichstage sehr sympathisch.

Ueber die rechtliche Stellung der handelsreibenden Juden in Rußland sind in letzter Zeit wiederholt Andeutungen in die Presse gelangt; nunmehr hat das Ministerkomitee folgenden Beschluß veröffentlicht: Denjenigen Juden, die auswärtige Untertanen sind, im Königreich Polen wohnen und Patente der Gilde erster Klasse erhalten haben für das Jahr 1887, bleibt gestattet, ähnliche Patente für das Jahr 1888 zu erhalten. Dieser Beschluß berührt nicht diejenigen Juden, die auswärtige Untertanen sind und denen auf Grund der existirenden Gesetze die Erlaubniß verweigert worden ist, in Rußland Handel zu treiben. Letzteren wird der 1. Mai 1888 als äußerster Termin zur Einreichung von Eingaben um Erlangung des Rechtes, Handel in Rußland treiben zu dürfen, normirt. Diejenigen, die bis zu diesem Termin die Berechtigung nicht erlangen, werden gezwungen sein, den Handel in Rußland aufgeben zu müssen und das Territorium des Kaiserreichs vor dem 1. Januar 1889 zu verlassen.

Madrid, 7. Febr. In der Deputiertenkammer war gestern anlässlich eines in Rio Tinto vorgekommenen Konfliktes mit dem

Militär von den Konservativen ein Tadelvotum gegen die Regierung beantragt worden. Der Antrag wurde mit 176 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

Konstantinopel. Die hohe Pforte hat der zwischen Frankreich und England vereinbarten Suezkanal-Konvention endlich zugestimmt.

### Marine.

§ Wilhelmshaven, 8. Febr. Der Marine-Zahlmeister Dregler ist mit der vorläufigen Uebernahme der Geschäfte des Kommandanten beim hiesigen Verpflegungssamt und der Zahlmeister Köpfe I mit den Geschäften als Kommandant des Rechnungssamtes der 1. Abtheilung II. Matrosen-Division beauftragt. — Der zur Marine verfertigte Assistenzarzt 2. Kl. Dr. Paulus ist der Nordsee-Station überwiesen und hier eingetroffen. — Unterlieutenant zur See Czoch ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Zu den diesjährigen Indienststellungen der deutschen Kriegsmarine schreibt die „Kreuztg.“: Nach dem Indienststellungsplan, wie er aus dem im Reichstage vorgelegten Etat für 1888/89 ersichtlich ist, werden während dieser Periode auf verschiedenen lange Fristen in Dienst gestellt sein: 1) Für den auswärtigen Dienst: 17 Schiffe und Fahrzeuge, nämlich 2 Kreuzer-Fregatten, 4 Kreuzer-Korvetten, 5 Kreuzer, ebensoviele Kanonenboote und ein Stationsfahrzeug („Doreley“ in Konstantinopel). Hierbei sind 1 Kreuzer-Fregatte und 3 Kreuzer-Korvetten zu einem Kreuzer-Geschwader vereinigt, sind unsere sämtlichen vorhandenen 5 Kreuzer vermerkt und ist nur eines unserer 6 Kanonenboote zurückgelassen. 2) Für Schul- und Übungszwecke: 24 Schiffe und Fahrzeuge, 2 Torpedo-Divisionsboote und 16 Torpedoboote. Hierunter zählen 4 Kreuzer-Fregatten zu einem Schulgeschwader auf 12 Monate vereinigt, 3 Panzerschiffe und 1 Aviso zum Manöver-Geschwader auf 5 Monate, 4 Panzerfahrzeuge als Reserve-Division der Nordsee, 1 Aviso als Flottillenfahrzeug für die Torpedo-Divisionen, 1 Segel-Fregatte als Kadetten-Schulschiff, 3 Kreuzer-Korvetten als Schiffsjungens-Schulschiffe zu bezw. 12, 7 und 6 Monaten Einstellung, 1 Artillerie-Schulschiff nebst Tender, 1 Torpedo-Schulschiff — die beiden letzten Kategorien fergehend 6, stationär ebensoviele Monate —, 1 Fahrzeug für Torpedo-Versuchszwecke und 2 Panzerschiffe als Wachtschiffe für Kiel und Wilhelmshaven, fergehend 9, stationär 3 Monate. Die letzteren beiden Schiffe dienen gleichzeitig für die Ausbildung des Maschinen-Personals. 3) Zu diversen Zwecken: 2 Fahrzeuge auf je 6 Monate zu Vermessungszwecken, 1 Aviso zum Fischereischutze in der Nordsee für 6 1/2 Monat, 2 Fahrzeuge zu Versuchszwecken für 12 bezw. 6 Monate und schließlich zu Probefahrten 1 Kreuzer-Korvette und 2 Avisees für je 3 Monate. Die sämtlichen Indienststellungen werden einen Aufwand von 5 095 000 Mark erfordern. Refürirt beziehen sie sich auf 6 Panzerschiffe (von 13 vorhandenen), 4 Panzerfahrzeuge (von 14), 6 Kreuzer-Fregatten (von 8), 8 Kreuzer-Korvetten (von 13, wenn man die 3 als Schulschiffe dienenden zuzählt), 5 Kreuzer (d. h. auf alle vorhandenen), 5 Kanonenboote (von 6), 6 Avisees (dies würden, wenn nicht der eine oder andere zweimal nach einander in verschiedenen Perioden in Dienst gestellt wird, alle sein), 2 Divisions-Boote (von 4; jedoch sind die 2 übrigen erst neu abgeliefert), 16 Torpedoboote, 1 Segel-Fregatte, 1 Artillerie-Schulschiff nebst Tender, 1 Torpedo-Schulschiff, 4 Fahrzeuge und 1 Stations-Fahrzeug. Dies ergibt 51 Schiffe und Fahrzeuge nebst 16 Torpedo-Booten. Aus dieser im Verhältnis zu dem Personale und der gegenwärtigen Schiffszahl unserer Marine ungewöhnlich hohen Indienststellung, welche wohl in diesem Verhältnis von keiner Marine erreicht wird, möge man ersehen, wie ungerechtfertigt die im Reichstage und durch eine unserer größten Zeitungen gegen unsere Marineleitung erhobenen, in den Nr. 13 und 17 des „R. T.“ bekannt gegebenen Vorwürfe sind. Mehr als in der Zahl der vorhandenen Schiffe liegt gerade in unseren zahlreichen Indienststellungen, in der Sorgfalt, welche seit langen Jahren der Ausbildung im Geschwader-Verbande gewidmet wird, in unserer Andern weit überlegenen Ausbildung im Schießen und im Torpedodienste, Hoffnung und Gewähr, daß wir auch in Schiffszahl überlegenen Gegnern offen in unsern Häfen aus entgegen gehen können. In erhöhtem Maße wird dies der Fall sein, wenn der fertige Nordostsee-Kanal uns dereinst erlaubt, unsere Geschwader nach Willkür und Bedarf auf ein und demselben Kriegstheater zu ver-  
Nach Mittheilungen, die der W. Pol. Kor. aus Konstantinopel zugehen, ist durch Kaiserlichen Erade die Vermehrung der ottomanischen Flotte im Rothen Meere und im Persischen Golse um fünf Kriegsfahrzeuge verfügt worden, welche sich unverweilt nach dem Ziele ihrer Bestimmung zu begeben haben.

### lokales.

§ Wilhelmshaven, 8. Febr. Der Kommandeur des See-Bataillons, Oberst v. Roques, ist zur Inspizierung des 2. Halb-Bataillons gen. Bataillons hier eingetroffen und hat in Hempels Hotel Absteigerquartier genommen.

!!! Wilhelmshaven, 8. Febr. Die Feuerschiffe „Genius Bank“ und „Minsener Sand“ haben heute Vormittag den hiesigen Hafen verlassen und ihre Stationen auf der Jade wieder eingenommen.

† Wilhelmshaven, 8. Febr. Seitens der hiesigen Stations-Intendantur ist der Preis für ein Brod à 3 kg. für den Monat Febr. d. J. für Wilhelmshaven auf 0,3772 Mk., für Lehe auf 0,3536 Mk. festgestellt worden.

□ Wilhelmshaven, 8. Febr. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Schützenvereins stand u. A. auch die Vorstandswahl auf der Tagesordnung. Der bisherige Vorstand wurde fast einstimmig wiedergewählt, dasselbe war bei den Chargirten mit geringer Ausnahme auch der Fall. Was die Finanzen des Schützenvereins betrifft, so ergab die Rechnungsablage ein sehr befriedigendes Resultat. Möge der Verein unter der bisherigen Leitung auch fernhin wacker fortschreiten.

† Wilhelmshaven, 8. Febr. (Berichtigung.) Die Mittheilung in Nr. 33 d. Bl., betreffend Erbauung eines Schulhauses an der Wallstraße, ist dahin richtig zu stellen, daß die Kgl. Regierung die Skizze zu dem erwähnten Bau, sowie die Anfertigung der genaueren Baupläne und die Kostenaufschläge genehmigt hat. Ueber den Beginn des Baues selbst kann ein Zeitpunkt noch nicht festgestellt werden.

Wilhelmshaven, 8. Febr. (Die Erneuerung der Loose) zur 1. Klasse der 178. Klassen-Lotterie beginnt mit dem 9. Februar und währt 15 Tage, geht also mit dem 23. d. M. zu Ende.

Wilhelmshaven, 8. Febr. (Für Reisende der 4. Wagenklasse) sind größere Erleichterungen bezüglich des Gepäcks eingetreten. Nach den bisher gültigen Vorschriften war jenen Reisenden gestattet, Reisegepäck, Tragelasten etc. im Gewichte bis zu 35 Kilogramm mit in den Personenwagen zu nehmen. Es ist nun ein neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck auf den preussischen Staatsbahnen eingeführt worden, welcher für die bezeichneten, mit in die Personenwagen zu nehmenden Gegenstände keine bestimmte Gewichtsgrenze vorschreibt, diese Beschränkung also aufhebt. Zu den zur Mitnahme zulässigen Gegenständen ist auch das von den zu den Wochenmärkten fahrenden Handelsleuten in Kiepen und Körben mitgeführte lebende Geflügel, als Hühner, Enten u. s. w. zu rechnen. Ausgeschlossen von der Mitnahme in den Personenwagen bleiben selbstverständlich in allen Fällen solche Gegenstände, beziehungsweise Tragelasten, welche entweder durch ihre Ausbünfung die Mitreisenden belästigen, oder durch Absezung von Flüssigkeit die Koupees verunreinigen, oder durch ihre sperrige Beschaffenheit einen zu großen

Theil des Wagenraumes einnehmen würden, z. B. ineinandergesetzte Dohr- und Marktkörbe, hochgepackte Körbe mit Holzwaaren etc., große leere Kisten, Lederballen etc.

Wilhelmshaven, 8. Februar. Der zu einer außerordentlichen Versammlung am 5. Februar einberufene hannoversche Städtetag hat nachstehende Resolution angenommen:

Der Städtetag wolle beschließen, daß hohe Abgeordnetenhaus zu eruchen, den Gesetzentwurf der Erleichterung der Volksschulasten namentlich nach der Richtung hin abzuändern, daß 1) der nach § 1 zu leistende Staatszuschuß für die mehrklassigen Schulen angemessen erhöht wird, 2) den Gemeinden gestattet wird, neben denjenigen öffentlichen Schulen, welche zunächst zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht dienen und in denen ein Schulgeld nicht erhoben werden darf, andere, gleichfalls den öffentlichen Volksschulen zuzurechnende Schulen bezw. Schulabtheilungen zu errichten, in welchen nach Wahl der Eltern oder deren Stellvertreter der allgemeinen Schulpflicht genügt werden kann und in welchen ein Schulgeld erhoben werden darf, vorausgesetzt, daß diese Schulen bezw. Schulabtheilungen eine Organisation erhalten, welche über die der vorgedachten öffentlichen Volksschulen hinausgeht, ohne daß sie jedoch die der Mittelschulen oder der nach dem Plane der Mittelschulen arbeitenden Schulen zu erreichen braucht.

\* Sedan, im Febr. (Polymythenia) Der Bürger-Gesang-Verein „Polymythenia“ feierte sein 1. Stiftungsfest im Lokale des Herrn J. Krause in ebenso einfacher als schöner Weise. Der musikalische Theil wurde vorzüglich ausgeführt und brachte die bekannte aber doch immerhin Anknäufelnde Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ zu Gehör. Die „Weinprobe“ ging recht glatt und flott von statten und machte den Darstellern alle Ehre. Die „ländliche Konzertprobe“ und die „drei Hosen“ komisches Lach-Terzett verfehlten ihre Wirkung nicht und werden noch lange im Gedächtniß des zahlreich erschienenen Publikums bleiben. Die zu diesem Feste eingeladenen Vereine, namentlich der Gesang-Verein „Konkordia“ trugen zur Verschönerung des Festes recht dankbar aufgenommene Lieber vor. Während des Balles toaste der Vorsitzende des Polymythenia auf Sr. Maj. den deutschen Kaiser und der Vorsitzende des Krieger-Vereins Neumede auf Sr. Königl. Hoheit den Großherzog Peter mit nachfolgendem „Heil Dir o Oldenburg“. Auch der Damen wurde gedacht. Das ganze Fest ist in jeder Beziehung als ein wirklich schönes zu bezeichnen, und wir dürfen mit vollem Rechte annehmen, daß die Stiftungsfeier zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden ausgefallen ist.

\* Neumede, 7. Febr. (Krieger-Verein) Der Krieger-Verein beschloß in seiner letzten Monats-Versammlung die Gründung eines Dilettanten-Vereins. Die erste Vorstellung findet, zur Geburtstagsfeier Sr. M. des deutschen Kaisers Wilhelm, im Lokale des Kommerzien-Rathen C. Tiesler statt. Der Verein wird zu dieser hohen Feier ein sehr interessantes Programm aufstellen und wollen wir schon im Voraus die Freunde des Krieger-Vereins auf eine den hoch-entsprechende schöne Feier aufmerksam machen.

† Neumede 8. Febr. Am 13. d. M. hält der Wirth Herr C. Tiesler einen öffentlichen Maskenball in seinem Lokale ab. Da für gelungene Aufführungen und Ueberraschungen bestens gesorgt ist, so wird es an Theilnehmern und Zuschauern nicht fehlen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

† Sengwarden, 7. Febr. Bezüglich des am Sonntag Abend bei dem Landmann H. Eden zu Sengwarderaltendeich stattgefundenen Brandes ist noch zu erwähnen, daß eine Brandstiftung vorliegen soll, und zwar befindet sich die daselbst dienende Kleinmagd im Verdacht. Man will sogar wissen, sie solle bereits nach Jever überführt worden sein. Verbrannt sind 10 Stück Vieh, 2 Pferde und einige Schweine, sowie fast sämtliche Früchte, die größtentheils auf dem Boden lagerten.

Aus dem Emsslande, 5. Febr. (Moorkultur-Verein) Auf Veranlassung der Emmsabtheilung der Moorversuchstation ist dieser Tage in einer in Rütenbrock unter dem Vorhitz des Herrn Landraths Behnes abgehaltenen Versammlung von Kolonisten aus Haren, Rütenbrock, Hebelemer, Lindloh u. s. w. ein Moorkultur-Verein für Rütenbrock und Umgegend gegründet worden. Zum Vorsitzenden des Vereins wählte man den Kolon Brönninger aus Lindloh; der Jahresbeitrag eines jeden Mitgliedes ist auf 1 Mk. 50 Pfg. festgesetzt. Der Verein, welcher sich dem landwirtschaftlichen Hauptverein für das Herzogthum Arenberg-Weppen und die Grasschaften Bentheim und Lingen anschließen wird, um die Vorthelle, die letzterer bietet, zu genießen, hat zunächst den Zweck, die Moorkultur zu fördern, und zwar durch bessere Bearbeitung u. s. w. des Moorbodens. Die hierzu erforderlichen Geräte sollen angeschafft werden und hat die Moorversuchstation dazu eine Beihilfe in Aussicht gestellt. Bei dem lebhaften Interesse, welches dem Unternehmen entgegengebracht wird, steht wohl mit Recht zu hoffen, daß der Verein eine regle Thätigkeit entfalten wird, zumal sich derselbe der Unterstützung der Provinzial- und Regierungsbörden wohl versichert halten darf. — Die Moorversuchstation „Abtheilung Emssland“ hat in der Zeit ihres Bestehens bereits vielfache nicht unbedeutende Erfolge ihrer Thätigkeit aufzuweisen und unseren Moorkolonisten dadurch mehr und mehr gezeigt, was dem Moorboden bei richtiger Bearbeitung und gehöriger Düngung abgewonnen werden kann. Dem jungen Verein sind somit die Wege gebahnt.

Oldenburg, 7. Febr. Den im Dezemberheft der Statistik des deutschen Reichs veröffentlichten Uebersichten über die Bewegung der Bevölkerung während des Jahres 1886 entnehmen wir bezüglich des Großherzogthums Oldenburg folgende Ziffern: Zahl der Eheschließungen betrug 2526, der Geburten 11 535, der Gestorbenen 8001, der Ueberstufung der Getorenen über die Grenzen hinaus also 3534. — Die überseische Auswanderung aus dem Großherzogthum Oldenburg betrug 1887 die Zahl der Auswanderer 1040; annähernd die gleiche Ziffer hatte Bremen aufzuweisen. — Die Stelle eines Amtsgerichtsboten beim Großherzoglichen Amtsgericht Barel ist erledigt und soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Das mit derselben verbundene Einkommen ist auf jährlich 1000 bis 1200 Mk., einschließlich Reisegeld festgesetzt, doch ist eine mögliche Erhöhung nach längerer guter Dienstführung nicht ausgeschlossen. Die Stelle gewährt keine Staatsdienerrrechte. (D. J.)

Bremerhaven. Wie die „Proz.-Ztg.“ schreibt, wird die Gesellschaft der Fischerflotte abermals um zwei Dampfer vermehrt werden, indem die Bugstige-Gesellschaft „Union“ zwei ihrer Dampfer, den „Tall“ und die „Diana“, zu Fischerdampfern umgestalten läßt. Dieselben sollen, außer dem Bugstigendienste, in der Nordsee auch dem Fischfang obliegen.

Aus dem Hannoverschen. In der Stadt Hannover ist ein Bande aufgetaucht, die, wie der „H. C.“ schreibt, den Diebstahl werthvoller Hunde geschäftsmäßig betreibt. Da diese Diebstahlsobjekte dann ebenfalls aus der Provinz vertrieben werden, ist Vorrecht am Plage. — Am Sonnabend, den 4. d. M., hat bei dem Oberlandesgerichte in Celle eine Prüfung von Kandidaten stattgefunden. Die zugelassenen 6 Kandidaten haben sämtlich die Prüfung bestanden. — Nach einer Zusammenstellung sind im Jahre 1887 in der Provinz Hannover 14 Kirchen und 8 Kapellen neu erbaut. An vielen Orten sind die Fastengottesdienste auf den Abend verlegt. Den besten Kirchenbesuch hatten das Land Hadeln und die Städte Osnabrück und Hannover mit Umgegend. Der Abendmahlbesuch betrug etwa 60 Prozent. Eine Unterlassung der Taufe ist selten vorgekommen; etwa ein Drittel Prozent der geborenen

nen Kinder sind ungetauft, etwa ein halb Prozent der geschlossenen Ehen sind ohne kirchliche Einsegnung geblieben. Bei den Gerichten sind jährlich etwa 177 Ehecheidungsklagen erhoben, davon drei sind wegen Ehebruchs, ebensoviel wegen bösslichen Verlassens, Siebentel wegen Mißhandlung. -- Der Oberlandesgerichtsrath Krüger in Celle ist verstorben.

**Hannover, 2. Febr.** (Bericht über die Thätigkeit der hannoverschen Augenheilkunst im Jahre 1887.) In den Einrichtungen der hannoverschen Augenheilkunst sind im Vorjahre keine Veränderungen vorgekommen. Die Sprechstunden werden in dem Lokale, Pferdevorstraße 9, an zwei Tagen der Woche abgehalten. Die Stationär zu strasse 9, an zwei Tagen der Woche werden, wie bisher, dem Henriettensliste zur behandelnden Kranken werden, wie bisher, dem Henriettensliste zur Aufnahme zugeführt und dort in den eingerichteten Freibetten verpflegt. Letztere werden unterhalten aus den Beiträgen der Stadt Hannover, der hannoverschen Provinzialstände, der Landschaft für die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen, der Landschaft für das Fürstenthum Lüneburg, und aus freiwilligen Gaben von Privatpersonen. In die Freibetten können arme Kranke aus den Städten Hannover und Linden, sowie aus allen Theilen der Provinz Hannover aufgenommen werden. Die Gesuche um Aufnahme sind an den Direktor der Augenheilkunst zu richten, mit genauer Angabe, ob für den Kranken eine völlig kostlose Aufnahme oder eine Ermäßigung der Verpflegungskosten erbeten wird. Die Bescheinigung der Ortsangehörigkeit des Kranken und ein Armeenschein sind mit beizubringen. Bei der Bewilligung von Freibetten werden vorzugsweise die Kranken berücksichtigt, an welchen Operationen auszuführen sind und solche, deren Behandlung in den häuslichen Verhältnissen nicht beschafft werden kann. Die Thätigkeit der hannoverschen Augenheilkunst ist im verflossenen Jahre so sehr in Anspruch genommen, wie noch nie zuvor. Es traten neu in die Behandlung 1613 Kranke ein und es wurden ihnen 8147 Konsultationen im Ganzen erteilt. Unter den Erkrankungen fällt die große Zahl der Bindehautaffectionen auf. Dieselbe wird durch den Umstand erklärt, daß in den letzten Monaten des Jahres 1887 in verschiedenen Schulen die granuloöse Bindehautentzündung aufgetreten war. Es wurden im Ganzen 858 Schüler und Schülerinnen von verschiedenen Frei- und Bürgerschulen in der Augenheilkunst behandelt. Jetzt hat die Krankheit fast völlig wieder aufgehört und die schwereren Schädigungen der Sehkraft sind nicht erfolgt, da die granuloöse Entzündung nur in den leichteren Formen auftrat. Dem Henriettensliste wurden 82 Kranke zugeführt und dort mit 3018 Verpflegungstagen behandelt. Davon kamen aus der Stadt Hannover 19 Kranke mit 603 Verpfl., aus der Stadt Linden 7 Kranke mit 200 Verpfl., aus der Landdrostei Hannover 35 Kranke mit 1196 Verpfl., aus der Landdrostei Lüneburg 7 Kranke mit 446 Verpfl., aus der Landdrostei Hildesheim 10 Kranke mit 489 Verpfl., aus der Landdrostei Osnabrück 1 Kranke mit 16 Verpfl., aus der Landdrostei Stade 3 Kranke mit 68 Verpfl. An den stationären Kranken wurden folgende 37 größere Operationen ausgeführt: Staaroperationen 11, Nachhaar 4, Pupillenbildung 5, Schieloperationen 5, Herausnahme des Auges 2, Operation des Flügelzells 1, Abtragung des Ziliarcordens 4, Aetzung des Hornhautgeschwürs mit der galvano-kautischen Schlinge 3, Operation des Staphyloma 1, Einwärtskehrung der Augenlider 1. Die Operationen ergaben günstige Resultate, besonders erlangten alle Staarpatienten ihre Sehkraft wieder. Brillen wurden an 212 arme Augenkranken unentgeltlich verabreicht. Die Assistenz leisteten Dr. G. Bähr, Dr. Steding, sowie eine Diakonissa. Direktor der Anstalt ist Sanitätsrath Dr. Dürr.

### Landwirthschaftliches.

— (Admiral Butter.) In England kommt seit einiger Zeit Butter in den Handel, die besonders für den Tafelgebrauch beliebt ist und höher bezahlt wird als gewöhnliche von gleicher Qualität. Sie hat ein glänzendes, fast eisartiges Ansehen und nimmt sich sehr gut aus. Das einfache Verfahren ist im Wesentlichen folgendes: Die Butter wird sorgfältig ausgewaschen, gehalten oder gefornt und bis zum andern Tage stehen gelassen. Dann löst man einen Kessel voll weissen Zucker in 1/4 Liter heissen Wassers auf, legt die Ballen auf ein weisses Tuch und bestreicht sie mittels eines feinen, nicht zu kleinen Pinsels, rasch mit der heissen Flüssigkeit. Die Wirkung ist, daß die Oberfläche ein wenig schmilzt, aber sogleich wieder fest wird, wobei ein lackartiger Glanz wie Eis zurückbleibt. Man kann die Butter auch einfach in die Flüssigkeit eintauchen; es erfordert dies aber eine gewisse Übung und Geschicklichkeit.

### Gerichtssaal.

Altona, 3. Febr. Seit zwei Jahren spielt zwischen dem Rentner Bull in Bahrenfeld und einem Eisenbahnbeamten ein Zivilprozeß. Letzterer behauptete, ihm sei von Bull eine Villa versprochen für den Fall, daß seine Frau das zwölfte Kind bekäme. Die Zivilkammer des Landgerichts sprach dem Beamten seine Forderung zu, wenn er beidige, daß er das Versprechen für ernstlich gemeint gehalten habe. Gegen die Zulassung zu diesem Eid protestirte Bull vergeblich durch alle Instanzen. Gestern hat der Eisenbahnbeamte vor dem Oberlandesgerichte zu Kiel den Eid geleistet, womit die Angelegenheit zu seinen Gunsten entschieden ist.

— (Eine wichtige Entscheidung.) Hat ein Bankier seinem Kommitenten den Kauf von bestimmten Börsenpapieren empfohlen mit der Angabe, daß sie steigen werden, obwohl ihm bekannt ist, daß ein verhältnismäßig geringer Umsatz in diesen Effekten statt-

findet und dieser geringe Umsatz hauptsächlich von ihm selbst veranlaßt ist, um äußerlich den Cours derselben eine Zeit lang auf einer bestimmten Höhe zu erhalten, so ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 3. Dezember voriges Jahres für den seinem Kommitenten dadurch erwachsenen Schaden haftbar.

### Kunst und Wissenschaft.

— (Albert Lindner), der Dichter der „Bluthochzeit“, dessen Geist in den letzten Jahren unmadet war, ist von seinen Leiden durch den Tod erlöst. Er ist am Sonnabend in der Dallborfer Irrenanstalt gestorben.

### Gemeinnütziges.

— Leichtsin, Leichtgläubigkeit und Dummheit sind es, welche trotz aller Polizeiverordnungen, trotz aller bisher erlassenen ministeriellen Verbote das Geheimmittelwesen fortwuchern lassen zum größten Schaden unseres Volkslebens. Die meisten Geheimmittel-Händler und -Fabrikanten sind dunkle Persönlichkeiten, welche mit Gesetz und Moral auf gespanntem Fuße stehen, da sie ihr Zweck nur durch Betrug und Schwindel erreichen können. Aber fast noch unheilvoller als die Schädigung des Geldbeutels des Volkes ist die Schädigung der Gesundheit desselben; entweder sind die Geheimmittel als solche unschädlich, verhindern aber doch die Kranken, rechtzeitig ärztliche Hilfe zu beanpruchen, wodurch manche heilbare Leiden unheilbar werden, oder sie sind gesundheitsgefährlich und gefährlich. Die Folgen des Geheimmittelwesens sind also doppelte: wirtschaftliche und gesundheitsgefährliche, Geistes- und physisches Wohl des Volks beeinträchtigende. Deshalb macht sich eine einheitliche gesetzliche Regelung des Geheimmittelwesens notwendig und hoffentlich wird bald dem Bundestage eine Vorlage in dieser Richtung zugehen und sich dann auch der Reichstag mit dieser Frage beschäftigen. Der Geheimmittelfrage widmet in der Wochenschrift „Gegenwart“ der Abgeordnete Fritz Dlzem einen beachtenswerthen längeren Aufsatz, in welchem auf die Dringlichkeit einer gesetzlichen, einheitlichen Regelung dieser Frage hingewiesen wird. Nach Herrn Dlzem's Ansicht trägt die Hauptschuld an dem schnellen Heranwachsen und an der Ausbreitung des Geheimmittelwesens unsere Gewerbeordnung, welche durch Freigabe des Heilgeschäfts auch dem Heilmittelgeschäft Thür und Thor geöffnet hat; aber auch die Presse trägt Schuld durch Anpreisung der Geheimmittel im Inseratentheil. Und in dritter Linie kommt der Aberglaube in Betracht, welcher Viele Gaunern und alten Weibern in die Arme treibt. Herr Dlzem weist nun die Frage auf, wie solchem Uebel gegenüber sich Staat und Gesellschaft verhalten sollen. Auf eine vollständige Unterdrückung ist bei der menschlichen Natur nicht zu hoffen, zumal auch das Geheimmittelwesen bei den Frauen einen mächtigen Schutzpatron habe. Zunächst wird man sich mit dem Versuch behelfen müssen, das Geheimmittelwesen einzuschränken. Bis jetzt fehlt aber eine gesetzliche Begriffsbestimmung des Geheimmittels, welche allerdings auch schwierige ist. Mit Rücksicht auf Wirkung und Preis desselben könnte man sagen: „Geheimmittel ist ein vorgeblich mit besonderer Kraft wirkendes Heilmittel, das aber wirkungslos oder schädlich ist, dessen Bereitung geheim gehalten wird und welches übermäßig theuer ist.“ Der Geheimittelhandel ist eine Besteuerung der Dummheit und ein Ausbeuten der Dummheit. Das beste und am sichersten wirkende Mittel gegen den Geheimittelhandel ist zweifellos Verbreitung von Bildung und Aufklärung, welche schon in der Schule zu beginnen hätte. Polizei und Gesetzgebung können allein nicht alle Schäden aus der Welt schaffen, die eigene, freie Thätigkeit der Beteiligten kann und muß am ersten helfen, Kraft und Muth zur Selbsthilfe ist nöthig. Private, Vereine, Gemeindebehörden müssen die Bevölkerung durch Wort und Schrift belehren und die Art und Weise der Klame, der Dummheit und der Bauernfängererei, die Pöbelerei und Brandstiftung des Publikums muß bloßgestellt werden und hierzu muß namentlich auch die Presse beitragen. Dann wird der Erfolg mit der Zeit nicht ausbleiben.

### Bemischtes.

— (Verschlechte Berufspläne.) „Mein Junge solls einmal gut haben. (Er soll sein Brod leichter essen, als ich, und wenn ich auch darum darben muß!“ So pflegte der Arbeiter K zu sagen, und redlich mühte er sich ab, diesen seinen Lieblingsgebanten zu verwirklichen. Der Junge besuchte die Stadtschule und zeichnete sich nicht besonders aus, aber er ging „so mitt-n durch die Welt.“ Vater und Mutter waren indeß von ihrem Söhnchen so eingenommen, daß er trotz Abmahnens der Lehrer ein Kaufmann werden sollte. Er trat in die Lehre und hatte es grade nicht leicht. Er mußte schwer arbeiten. Das schadet durchaus nicht. Ein-m aber wurde es schwer — dem Vater. Er konnte fast nicht soviel Anzüge, er schon bereut, mit seinem Jungen über sein Vermögen hinausge-gangen zu sein. Er mußte in der That darben, wie er zu sagen pflegte. Doch die Lehrzeit ging vorüber. Der junge Mann verdiente so viel, daß er sich unabhängig kleiden konnte, aber mehr auch nicht. Und so blieb es jahrelang. Der junge Mann arbeitete fleißig und brachte sich durch, aber nichts vor sich. Als er älter wurde, sah er ein, daß, wenn nicht besondere Glücksumstände eintreten würden, er lebenslang ein Kommiss bleiben müsse, der gar nicht daran denken könne, einen eigenen Hausstand zu gründen. Das verbitterte sein Gemüth. Das Glück, das ihm hier nicht in den Schoß fiel, suchte

er in dem Zufluchtsort für alle Europäer, in Amerika. Ob er es gefunden, wer kann es wissen? Nie hat er wieder etwas von sich hören lassen. Künftig mag er verstorben, ja wohl schon gestorben sein. — Nun sah der Vater ein, daß er doch wohl seine Sache verfehlt hatte. Sein Sohn hat ihn, als er mit der Lehrzeit zu Ende war, kaum angelesen. Er hatte sich gewöhnt, die Leute, die in den Läden ihre Bedürfnisse für 5 und 10 Pfennige einkauften, als tief unter ihm stehend zu betrachten. Seine Kindesliebe wurde erstickt. Was hatte der Vater nun erreicht mit all seinem Streben? Ihn und seine Frau hatte der Gram um den Einzigen frühzeitig geknickt. Nun ging ihm der Gedanke durch den Kopf: Es wäre viel besser gewesen, wenn der Junge Arbeiter geworden wäre. Er hätte sich seiner Eltern nicht geschämt, er hätte ihnen im Alter eine Stütze sein können. Und wenn er ein tüchtiger Handwerker geworden wäre! Das wäre ein berechtigtes Ziel gewesen. Ich habe aus dem Fall gelernt: es taugt nichts, wenn die Eltern gar zu hoch mit ihren Kindern hinausschauen, wenn sie ein Ziel erstreben, zu dem die beiderseitigen Kräfte nicht ausreichen.

Hersford, 1. Febr. Gestern in aller Frühe wurde der in Schwarzenmoor wohnhafte Maurer Sidmeyer durch ein Pochen am Fensterladen im Schlafe gestört. Als er vor die Hausthür trat, fand er ein neugeborenes Mäglein nothdürftig in Windeln gewickelt. Der Storch, welcher das Kind gebracht hatte, war nicht mehr sichtbar.

London, 5. Febr. Gestern hat schon wieder ein polnischer Jude ein graufiges Verbrechen begangen. Derselbe, Namens Potinski, wohnte mit einer jungen Jüdin, Rachel Cohen; zusammen und schnitt ihr gelegentlich eines Streites mit einem Schürmermesser den Hals durch. Nachbarkleute, welche das Geschrei der Cohen hörten, verfolgten den nach der Straße sich stürzenden Mörder, der bald von der Polizei gefaßt wurde. Als Potinski sich verloren sah, durchschnitt er seinen eigenen Hals und starb schon auf dem Wege nach dem Hospital. Das Mäddchen gab nach einer Viertelstunde gleichfalls den Geist auf.

Fulda, 30. Jan. (Homöopathie im Landrathsamt.) Der Königl. Landrath von Rassel empfahl im „Amtlichen Anzeiger“ das homöopathische Heilmittel gegen die Diphtheritis, Mercurius Cyanatus in 30. Potenz, den Gemeindevorständen zur Anschaffung. Heute giebt im „Fuldaer Kreisblatt“ der hiesige Königl. Kreisphysikus eine Erklärung ab, daß Mercurius Cyanatus ein starkes Gift, in seiner homöopathischen Verdünnung aber vollständig wirkungslos sei, und warnt das Publikum vor dessen Gebrauch, da die Zuziehung eines Arztes bei erwählter Krankheit unter allen Umständen notwendig sei.

Hamburg, 2. Febr. In der Bürgerchaft kam gestern die bereits früher von uns erwähnte traurige Waisenhausaffäre zur Debatte, nämlich daß es hatte geschehen können, daß der zum Waisenhaus-„Vater“ eingesezte Oekonom Schulze, ein Mann von ca. 56 Jahren, jahrelang in mehr als 200 Fällen Unstiftlichkeiten mit den Waisenmädchen hatte treiben können. Die Scheußlichkeiten dieses zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilten Menschen, eines früheren Stellmachergesellen, sind nicht wiedergegeben. Aber hervorheben wollen wir es doch, daß nach der Erklärung des Berichterstatters in der gestrigen Bürgerchaftssitzung die Verhörung dieses Waisenvaters so ging, daß er selbst die Kirche zu seinen Unthaten entweihte. Man fragte sich, wie die Anstellung eines solchen Mannes überhaupt hatte erfolgen können, und es stellte sich denn heraus, daß drei sehr fromme und vornehme Damen den Schulze zur Anstellung empfohlen hatten. Selbstverständlich sind diese Damen durch den Heuchler irre geführt worden. Aber man sieht doch, wohin eine „Damenprotection“ führen kann. Das Bestreben richtet sich jetzt natürlich auf eine durchgreifende Reform des Waisenbaues.

### Preussische Klassenlotterie.

Bei der am 6. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. preuss. Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 75000 M. auf Nr. 51118.
1 Gewinn von 50000 M. auf Nr. 83487.
2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 42544 126052.
2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 42209 142541.
33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4189 6819 11696 14222 20635 21746 43834 45300 56034 60147 70333 73823 77947 81222 91796 96751 97037 104546 104868 107083 114668 116898 117510 122598 132918 132995 133102 141992 154444 162065 162131 167897 189540.

Bei der am 7. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

3 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 67633 123689 154563.
4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 39522 44700 48405 168293.
36 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 6465 7507 9918 19550 20419 29763 31638 32894 38622 39737 45103 55499 59584 59696 68105 77339 86806 91098 107033 116102 116351 121080 121451 131826 133342 141840 145339 145560 159554 163180 163364 169965 175555 182186 184689 189087.

Wilhelmshaven, 8. Febr. Welche außerordentlichen Fortschritte die deutsche Textilindustrie gemacht hat und zu welcher Blüthe sie z. Z. gelangt ist, beweist ein sehr geschmackvolles Stück Weberarbeit, welches in Form eines Gardinenvorhanges in dem bekannten Weißwaarengeschäft des Herrn C. R. in der Roonstraße ausgehängt ist. Der Vorhang enthält im Mittelfelde den Kaiser von Deutschland und umgeben von seinen Paladinen, eingewebt und zwar mit bester Portraitähnlichkeit. Für unsere Stadt ist es jedenfalls ein erfreuliches Zeichen, daß es Geschäfte bei uns giebt, die keine Kosten scheuen, um dem Publikum das Neueste und Beste in ihrer Branche zu bieten.

## Solzverkauf.

Am Donnerstag, den 16. Februar 1888, sollen in der königlichen Oberförsterei Friedeburg, Forstort Hopels, etwa

**Eichen:** Nuthholzstämme 4 Stück mit 0,88 fm, Derbholzstangen 39 Stück,

**Fichten:** Nuthholzstämme 300 Stück mit 88 fm, darunter Stämme von 15 bis 17 m Länge, Nuthholzstangen 850 Stück, Reiserholzstangen 500,

**Kiefern:** Nuthholzstämme 62 Stück mit 13 fm, Nuthholzstangen 80 Stück, Reiserholzstangen 300, Reiser III. Cl. 10 rm, öffentlich gegen Weisgebote verkauft werden.

Versammlung der Käufer in der Gutsverwaltung von J. B. Dohnens in Hopels, Vormittags 10 Uhr.

Der königliche Oberförster.

**Ein Mädchen** sucht Stundenstelle. Näheres in der Exp. d. Bl.

## Verpachtung. Der Gasthof „Ems-Jade-Kanal“ bei Marienfiel

soll, da in den öffentlichen Terminen eine Verpachtung nicht zu Stande gekommen ist, nunmehr unter der Hand auf 3 oder 6 Jahre, vom 1. Mai d. J. an, verpachtet werden und wollen Pachtthehaber bis zum 18. d. M. mit dem Eigenthümer oder mir unterhandeln.

Nuende, 7. Februar 1888.

**S. Gerdes,** Auktionator.

**10,000 Pfund bestes Marsch-Hen** habe noch abzugeben.

Weinhändler Ohmstede, Feber.

## Familienwohnung.

Im Auftrage habe ich per sofort eine kleine Familienwohnung, an der Roonstraße gelegen, zu vermieten.

**J. B. Dohnens.**

## Ein hochgelegenes Kummel-Geschirr,

zweisp., neu, welches im vorigen Sommer in Wittmund mit der goldenen Medaille bezeichnet, verkaufe, weil für meine Pferde (Littauer) zu groß, sehr preiswerth. — Ferner weil überzählig: ein zweisp. u. ein einsp. Kummelgeschirr, beide gut erhalten, billig.

Weinhändler Ohmstede, Feber.

## Flotter Verkauf, bei hoher Provision.

In allen Plätzen werden tüchtige Personen jeden Standes zum Vertriebe eines leicht absetzbaren, beim Publikum sehr beliebten Artikels gesucht.

Offerten mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung sub „Mercurius“ hauptpostlagernd Hannover.

## Ein tüchtiges Mädchen

wird zum 1. oder 15. März gegen hohen Lohn für Küche und Haus verlangt.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

## Ein möbl. Zimmer

zu vermieten.

Winterstr. 15.

## Gesucht

per sofort mehrere tüchtige Dienstmädchen gegen hohen Lohn.

**J. B. Dohnens.**

## Eine Wohnung

an der Bismarckstraße ist zum 1. Mai zu vermieten, im Preise von 240 Mark; dieselbe eignet sich auch zu einem Ladengeschäft.

**Rud. Bruns,** Bismarckstr. 36c.

## Verloren

ein schwarzes Lederkoffel. Abzugeben gegen Belohnung bei Friseur Rosenbusch, Alleestr.

## Gesucht

auf sogleich oder zum 15. d. Mts. ein Mädchen für die Tagesstunden.

Bismarckstraße 25, I.

## Zu vermieten

zum 1. Mai d. J. eine Parterre-Wohnung mit Garten u. Wasserleitung.

Näheres bei **J. G. Schrels.**

Am Freitag Abend wurde auf dem Ball im Heinrich'schen Lokale, Alleeppens, ein Filzhut vertauscht. Abzugeben: **C. Schmidt,** Grenzstraße Nr. 40.

## C. freundl. möbl. Zimmer

vom 15. d. M. oder 1. März zu vermieten.

Berl. Bökerstr. 13.

## Zu vermieten

auf sofort eine Wohnung à 500 Mark; zum 1. Mai zwei Wohnungen à 500 Mk. u. 650 Mk.

Peterstraße 4.

## 3 sehr prachvoll möblirte Zimmer mit separ. Eingang

habe im Auftrage zu vermieten.

**J. B. Dohnens.**

Die Parterre-Wohnung mit Souterrain u. Vorgarten im Eckhause gegenüber Hempel's Hotel ist zum 1. Mai event. 1. April zu vermieten.

**J. D. Popken.**

## Ein möbl. Wohnzimmer

nebst Schlafkabinet ist zu vermieten.

Roonstr. 104.

**Frische Austern**  
 „ **Handart.**  
 Ferner traf soeben eine  
 große Sendung  
**Ungarisches**  
**Geflügel**  
 ein.  
**Ludw. Janssen.**

Empfehlen frische  
**Butjadinger Butter**  
 à Pfund 1 Mk.  
**Jakobs & Knopf,**  
 Bismarckstr. 25.

**Va. geräuch. Speck,**  
 per Pfund 60 Pf.,  
 sowie  
**Schmalz und Talg**  
 billigt bei  
**R. H. Janssen,**  
 Neuheppens, Gökerstr. 4.

Hochfeine  
**ital. Tafel-Äpfel**  
 per Pfund 20—40 Pf.,  
 in verschiedenen Sorten.

Hochfeine  
**Valencia-Äpfel**  
 per Dsd. 40 Pf. bis 1 Mk.  
 (beschädigte resp. angefohene Früchte  
 per Dsd. 20 Pf.)  
**Gebr. Dirks.**

Mürbekochende  
**weisse Bohnen,**  
 sowie  
**grüne Erbsen,**  
 per Pfund zu 10 Pf.,  
 empfiehlt  
**R. H. Janssen,**  
 Neuheppens, Gökerstr. 4.  
**Gute Zwiebeln,**  
 per Pfund 20 Pf.,  
 D. D.

Soeben eingetroffen:  
 Hochfeine pomn. Puten-  
 rümpfe, Steyrische Capaune  
 u. Poulardes, Ungarische  
 Ferkenten, Hambg. Hühner,  
 junge Tauben sowie div.  
 Wild, Geflügel etc. etc.  
**Gebr. Dirks.**

**Helles**  
**Lager-Bier**  
 in Fässern  
 von 10—100 Liter 21 Mark frei  
 in's Haus,  
 33 Flaschen 3 Mark,  
 24 Flaschen Kaiserbräu 3 Mk.  
**Brauerei Frisia,**  
 Filiale Wilhelmshaven.

Von heute ab beginnt der  
**Ausverkauf**  
 in  
**Ball- u. Maskeraden-**  
**Schuhen.**  
**Th. W. Lübben.**

**Maskenkostüme**  
 verleiht für Mk. 1.50  
 Frau **Adwendt,** Neubremen,  
 Grenzstr. 82.

**Gesangverein Liederkranz zu Sedan.**  
**Einladung**  
 zu dem  
**am Freitag, den 10. d. Mts.,**  
 stattfindenden  
**BALL,**  
 verbunden mit  
**Concert, Gesang und Theater,**  
 im Saale des Herrn Tiesler.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Entree zum Theater 50 Pf., Ball 75 Pf.  
**Der Vorstand.**

Einladung  
 zum  
**Kränzchen**  
 des Verbandes deutscher Zimmerleute  
 (Lokal-Verband Wilhelmshaven),  
 welches **am 10. Februar, Abends 8 Uhr,** im Saale  
 des Herrn Gastwirth **Kuper** zu Kopperhörn stattfindet.  
 Hierzu werden sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen.  
 Nichtmitglieder können eingeführt werden.  
 Entree für Herren 1,00 Mark, Damen frei.  
**Der Präses.**

**Montag, 13. Februar:**  
**Grosser öffentlicher**  
**Fastnachtsball.**  
 Entree für Herren 75 Pf., Damen 20 Pf. Es ladet dazu ergebenst ein  
**Carl Hinrichs, Heppens.**  
 NB. Narrenkappen à 10 Pf. an der Kasse zu haben.

**Ad. H. Funk, Schneidermeister,**  
 Gökerstrasse 13.  
 Erhielt eine Parthie  
**Anzug-Stoffe**  
 die sich sehr für den täglichen Gebrauch eignen, dauerhaft im Tragen  
 und farbecht, wovon ich **Anzüge** (Jacketform) für 54 Mk. liefere.  
 Wir empfehlen unser sehr feines

**Lager-Bier**  
 in Flaschen, 1/3 Liter Inhalt, 33 Stück für 3 Mk., in Gebinden von 10 Liter  
 Inhalt à 20 r 0,20 Mk. — Wiederverkäufern gewähren entsprechenden  
 Rabatt.  
 Bestellungen für uns werden auch bei **B. S. Neppen,** Roonstrasse,  
 und **B. Wits,** Oldenburgerstrasse, entgegengenommen.  
**St. Johanni-Brauerei.**  
 Contor: Altestrasse 4.

**Coffee! Specialität!!**  
 In Folge niedrigeren Ablaufs der am 31. Januar in Amsterdam  
 stattgehabten Auktion von  
**Java-Coffee**  
 empfehle **Java-Coffee** in nur reeller und rein schmeckender Waare  
 à Pfund 105 Pf., gebrannt 140 Pf., welcher im Maximum bei mir  
 gebrannt 160 Pf. gekostet hat, wogegen der von auswärts bezogene  
 gebrannte 180 Pf. kostet.  
 Zu gleicher Zeit mache ich darauf aufmerksam, daß ich meine  
 Caffeos von jetzt an nach zwei Methoden brenne, erstens wie bisher  
 nach Liebig — mit etwas Zusatz von Zucker, zur längeren Erhaltung  
 des Aromas — und zweitens ohne allen u. jeden Zusatz; die feineren  
 und feinsten Qualitäten brenne jedoch nur nach Liebig.  
 Bei Abnahme von 5 Pfund per Cassa gewähre 5 Pf. Rabatt  
 pro Pfund.  
**C. J. Arnoldt,**  
 Wilhelmshaven u. Belfort.

**Geincht**  
**Tücht. Kesselschmiede.**  
**A. Meyer jr.,**  
 Oldenburg i. Gr.

**Wohnungen**  
 zu vermieten.  
**Carl Schneider.**

**Zu vermieten**  
 eine Stagenwohnung z. 1. April,  
 eine Oberwohnung z. 1. März.  
**S. Böncker.**

**Zu verkaufen**  
 eine fette Kuh.  
 Meierei Sande, 6. Febr. 1888.  
**R. Bachhaus.**

**Zu vermieten**  
 eine Unterwohnung zum 1. März,  
 event. früher. Näheres bei  
**Roth, Bismarckstr. 27.**

**Zu vermieten**  
 ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer.  
**S. F. Christians, Rotbes Schloß.**

Zu den bevorstehenden  
**Maskenbällen** halte ich meine  
**Masken-Anzüge**  
 bestens empfohlen. Billige Preise.  
**Albert Thomas.**  
**Jede Dame versuche**  
**Bergmann's Liliemilch-Seife**  
 von Bergmann & Co., Berlin  
 u. Frankfurt a. M.  
 Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen  
 Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung  
 eines zarten, blendend weißen Teints uner-  
 läßlich. Borr. à Stück 50 Pf. bei  
**Ludwig Janssen.**

Empfehle  
**roh. Kaffeeff.,**  
 per Pfund 1 Mk.  
**R. H. Janssen,**  
 Neuheppens, Gökerstr. 4.  
**Ostfriesischer sowie**  
**Hollsteiner Käse,**  
 per Pfd. 25 Pf.  
 D. D.

**Birkenbalsam-Seife**  
 von Bergmann und Co.,  
 Berlin und Frankfurt a. M.,  
 vorzügl. gegen Hautunreinigkeiten,  
 à Stück zu 30 und 50 Pf. bei  
**Ludwig Janssen.**

Elegante  
**Maskenanzüge**  
 für Herren und Damen  
 sind wieder eingetroffen.  
**R. Schuchmann,**  
 Königstr. 51.

Halte mein Lager in guten  
**dauerhaften Hoblen**  
 sowie  
**Schuhmacherartikeln**  
 zu den billigsten Preisen  
 bestens empfohlen.  
**H. Krankenberg,**  
 Belfort, Ankerstrasse.

**Original Champooing**  
 Bay-Rum  
 ist das beste Kopfwasser, selbst  
 wenn alles Andere gegen Haarausfallen  
 u. Kahlfösigkeit versagte, welches in kür-  
 zester Zeit das Ausfallen der Haare be-  
 festigt und einen üppigen Nachwuchs  
 hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden  
 schon nach mehrmaligem Gebrauch. —  
 Preis Originalflasche = 1 1/2, 2 1/2 u.  
 4 1/2 Mark. Zu haben bei  
**Carl Barthhausen.**

**Holzwaaren!**  
 Ein gros Lager in  
**Näpfen, Töpfeln, Tellern,**  
**Krohnern, Fleisch-Brettern,**  
**Schaukeln, Butterstechern,**  
**Wäscheklammern, Salzfüßern**  
 u. s. w.  
 Probe-Postkollli sämtlicher Sorten  
 ca. 5 bis 6 Mark.  
**Gerh. Müller,**  
 Fever.

**Särge**  
 in allen Größen hält stets  
 auf Lager.  
**Leichen-Bekleidungs-**  
**Gegenstände**  
 in allen Preisen empfiehlt  
**Th. Popken,**  
 Bismarckstr. 34a.

**Goltz, Bahnarzt,**  
 verweilt von **Dienstag, den 7.**  
**Februar d. J.,** an einige Tage in  
 Fever, „Hof von Oldenburg“.

**Zu vermieten**  
 zum 1. Mai mehrere Wohnungen,  
 auf sofort ein möbl. Wohn- und  
**Schlafzimmer,** auf Wunsch mit  
 Clovier. Ostfriesenstr. 47 (Rotbr.).

**Kranken- und Begräbniskasse**  
 der  
**Maurer und Steinhauer**  
**Wilhelmshavens.**  
**Außerordentliche**  
**Generalversammlung**  
 am  
**Sonntag, den 12. d. M.,**  
 Nachmittags 4 Uhr,  
 in C. Böttcher's Saal, Ostfriesenstr. 55.  
**Tages-Ordnung.**  
 1. Ergänzungs-Wahl des Vorstandes.  
 2. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Freiwillige**  
**Feuerwehr.**  
**Donnerstag, den 9. d. M.,**  
 Abends 8 Uhr:  
**Instruktion.**  
**Das Commando.**

**Dienstag, den 14. d. Mts.,**  
**(Fastnacht):**  
**Großes Spindel-Bier**  
 wozu höflichst einladet  
**F. Krause,**  
 Sedan.

Zu dem heute am **Donner-**  
**tag, den 9. Febr.,** stattfindenden  
**Fastnachtsball**  
 ladet freundlichst ein  
**H. T. Kuper,**  
 Kopperhörn.

**Rother Kasten.**  
 Dir, Kasten, sei am heut'gen Tag  
 Ein donnernd' Lebehoch gebracht.  
 Der Freunde Schaar steht durstig hier  
 Und wartet auf Dein Lagerbier  
 Und hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,  
 Eh' Du das große Faß gebracht!  
 Doch sieht erst bei Böncker das Faß im Lokal  
 Und sitzen beim schäumenden Biere wir all,  
 Krebenzt uns dann Anna vom Lagerbierfaß  
 Das herrliche, köhlende, perlende Naß,  
 In süßlicher Munde dann rufen wir:  
 „Hoch leb' unser Kasten — mit sammt seinem  
 Bier!“  
**Mehrere Freunde.**

**9. Februar.**  
 Heut' ist ein scheuner Tag,  
 Den Schwiegervater hat.  
 O möge er ihn doch  
 Recht oft nur feiern noch!  
**Die ten Doornkaat-**  
**Kollegen.**

Uren Fründ  
**C. Sch.**  
 to sinen 19. Geburtsdag en don-  
 nerndet Hoch, dat de ganze M. u. R.-  
 Str. wackelt!  
 Ob he sik wol wat marken leit?  
**B. u. Sch.**

**Zu vermieten**  
 ein gut möbl. Wohn- u. Schlaf-  
 zimmer, auf Wunsch mit Durichen  
 gefaß.  
 Roonstr. 15 L.

**Ein Knecht,**  
 ber mit Pferden Beschaid weiß, gesuch-  
**A. Wabr,** Wilb.-Lmstr. 2.  
 Auf dem Wege von hier nach Sedan  
**ein gold. Armband**  
 verloren. Gegen gute Belohnung  
 abzugeben im  
**Hüsenhaus Pant.**

**Todes-Anzeige.**  
 Statt besonderer Meldung.  
 Nach kurzer hftiger Krankheit ver-  
 starb heute Nacht an den Folgen der  
 Entbindung meine innigstgeliebte Frau  
**Pauline,**  
 geb. Goured.  
 Tiefgebeugt stehe ich mit meinen drei  
 unmündigen Kinderchen am Sarge der  
 so früh Entschlafenen. Wer dieselbe  
 gekannt hat, wird meinen Schmerz er-  
 messen, welchen diese schwere Heim-  
 suchung über mich verhängt hat.  
 Ich bitte um stille Theilnahme.  
**H. Scherff.**

**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise der Theil-  
 nahme bei der Beerbigung unterm  
 Neffen und Pflegejohnes **Carl Me-**  
**lahn,** sagen hiermit unseren herzlichsten  
 Dank.  
**C. Melahn u. Frau.**